

Ansprache von Robin Mindell, anlässlich des «Abend der offenen Türe», 12.9.2024

Liebe Zuhörerinnen
Liebe Zuhörer

Mein Name ist Robin Mindell, ich bin Psychotherapeut und leite unsere Stiftung und die Therapiestelle Spielzeit Psychologie & Beratung. In Namen der Spielzeit möchte mich herzlich für Ihren Besuch an unserem «Abend der offenen Türe» bedanken!

1. Die Spielzeit – das sind in erster Linie Menschen! Und heute Abend unsere anwesenden Mitarbeiterinnen, ... hier in Alphabetischer Reihenfolge:

Jacqueline Clerc: Sie unterstützt das Sekretariat und Spendenwesen mit vollem Einsatz am Telefon und am Computer, Vielen Dank Jacqueline!

Béatrice Dill: Mit viel Herz und Fleiss arbeitest Du als Psychotherapeutin in Ausbildung seit eineinhalb Jahren bei uns, mit körperorientiertem Fokus, danke Beatrice!

Lara Gmür: Sie leitet beharrlich unser Spendenwesen. Dank den Spenden können wir mit Familien mit besonderen Bedürfnissen und anderen Fachkräften überhaupt arbeiten. Ausserdem arbeitest Du als erfahrene Psychotherapeutin seit 20 Jahren mit Familien mit Behinderung. Von Herzen ein grosses Dankeschön, Lara!

Saskia Krimmelbein: Du arbeitest als Psychotherapeutin und machst auch tolle Arbeit in der Psychodiagnostik seit nunmehr 4.5 Jahren, vielen Dank, Saskia!

Anja Jestädt: Sie assistiert seit diesem Jahr meine Arbeit und verantwortet die Organisation dieses Jubiläumsabends. Vielen Dank Anja, dass Du diesen wunderbaren Anlass auf die Beine gestellt hast!

Luzia Nay: Du arbeitest als erfahrene Psychotherapeutin seit (gestern) genau 4 Jahren beharrlich mit spiel- und hypnotherapeutischem Ansatz und widmest den Familien in Therapie Dein ganzes Herzblut, vielen Dank Luzia!

Zoe Schorno: Vielen Dank auch an Zoe, eine weitere Psychotherapeutin in Ausbildung, die leider heute Abend nicht dabei sein kann.

Marco Spano: Du leitest unser Sekretariat und unsere interne Buchhaltung durch dick und dünn, seit nunmehr 15 Jahren, Marco hält das Schiff in Fahrt, tausend Dank Marco!

Bettina Zollinger: Du arbeitest für uns seit fast 10 Jahren als Treuhänderin und Kontrollerin in der externen Buchhaltung und kümmerst Dich in akribischer Zusammenarbeit mit mir auch um die Finanzen, vielen Dank Bettina!

Ich möchte Sie alle dazu anregen, nachher mit unserem Team ins Gespräch zu kommen. Wir stehen für Ihre Ideen, Fragen und Meinungen jederzeit zur Verfügung und freuen uns, wenn Sie uns direkt ansprechen!

2. Um gleich zur Frage zu kommen: Was haben 40 Jahre Spielzeit gebracht?

Heute wie damals beschäftigen wir uns mit jungen Menschen und ihren Familien, die sich vom gesellschaftlichen Durchschnitt unterscheiden. Das sind - statistisch gesehen – Einzelfälle, welche in einer gesellschaftlich normativen Betrachtungsweise sonst ignoriert werden. Das sind also besondere, einzigartige, individuelle Familien mit besonderen Anliegen!

Betroffen sind junge Menschen mit schweren Erkrankungen, allen Formen von Entwicklungsauffälligkeiten, genetischen Auffälligkeiten, geistigen Beeinträchtigungen, körperlichen Beeinträchtigungen und vielem Mehr.

3. Vieles, was wir aus den psychologischen Lehrbüchern zu wissen glauben, betrifft diese jungen Menschen nicht zwingend. Denn wir gehen in der psychologischen Grundbildung von Theorie und Praxis vom Kind ohne Behinderung, ohne Erkrankung, ohne Beeinträchtigung aus. Die Psychologie der Familie mit Behinderung ist jedoch in vielerlei Hinsicht anders.

Aus diesem Grund nennen wir den Fokus unserer Stiftung eine Spezialität innerhalb der Kinderpsychologie: Über die letzten 40 Jahre haben wir in akribischer Arbeit das Knowhow und die Mittel erarbeitet, um diese Menschen zu unterstützen.

4. Ich persönlich bin nun seit 30 Jahren mit dabei und leite das Therapieteam seit 2007. In dieser Zeit habe ich in diesem spezialisierten Fachbereich therapiert, geforscht, geschrieben, studiert und unendlich viel mit unseren täglichen, jungen Gästen erlebt.

Zum Beispiel habe ich gelernt, dass die besonderen Anliegen junger Menschen nicht von der Familie getrennt betrachtet werden können. Aus diesem Grund nenne ich die ganze Familie als «Familie mit besonderen Anliegen» oder «Familie mit Krankheit». Die besonderen Situationen, welche betroffene jungen Menschen erleben, prägen und definieren, schaffen ein einmaliges Familiengefüge, in der sich grundlegende Unterschiede zur «Familie ohne Behinderung» - ohne Entwicklungsauffälligkeiten - ergeben. Zum Beispiel erleben Familien mit besonderen Anliegen Belastungen und übermenschliche Herausforderungen, welche wir als Fachleute nur äusserst selten aus eigener biographischer Erfahrung nachvollziehen können. Betroffene sind daher immer auch als Experten zu respektieren. Eltern z.B. gehören zu den wichtigsten Experten für unsere Arbeit, aber auch die jungen Menschen sind Experten.

Um mit ihnen zu arbeiten, müssen wir sie zuerst verstehen und von ihnen lernen. Und das jedes Mal von vorne. Erst in einem zweiten Schritt können wir als Fachleute vorausgehen und Therapie machen.

5. Die Arbeiten der letzten 30 Jahre haben mich unter anderem gelehrt, dass Psychotherapie nicht alleine von der Psychotherapeutin und oft nicht mal im Therapiezimmer durchgeführt werden kann. Ich habe von hunderten Familien gelernt: Es ist eine Illusion zu meinen, man könne Psychotherapie alleine mit einer betroffenen Familie und Angehörigen machen.

Die psychotherapeutische Behandlung muss also in vielerlei Hinsicht erweitert werden. Wir gehen beispielsweise nicht von der zweigliedrigen Dichotomie «die Belastete – die Behandlerin» aus. Das ist etwas, was unsere Zuweiser öfters erstaunt und irritiert, besonders dann, wenn Sie erwarten, dass jemand zu uns nach Zürich einmal die Woche in die Therapie kommen möge. Und am Ende ist es dann doch das bestehende Team vor Ort in der Institution, das zum

therapeutischen Akteur wird; angeführt im therapeutischen Handeln durch die Psychotherapeuten.

6. Alle Fachleute, welche junge Menschen im Alltag erfahren und mit ihnen wirksam sind, gehören zum Therapieraum. Und das bringt mich zu Ihnen, liebe Zuhörerinnen. Auch Sie sind zentrale Faktoren für die Psychotherapie. Pädagogisches und medizinisches Personal aller Art. Sie sind zusammen mit den Eltern oft wirksamer als wir Psychotherapeutinnen. Sie befinden sich direkt, lange und mit unglaublicher Wirkkraft im Erfahrungsraum, der ein Kind umgibt.

Wie Sie sehen, liegt dieser systemischen Betrachtungsweise auch die Idee zugrunde, dass ein Kind von Erfahrungen und nicht durch eine „Behandlung“ geheilt wird. Was heilt sind Erfahrungsräume, welche einem individuellen Kind oder einer individuellen Familie eine gesunde und gewinnbringende Entwicklung ermöglichen. Heilsam ist also die Erschaffung und Gestaltung von entwicklungswirksamen Erfahrungsräumen.

7. In der Schaffung dieser Räume ist die Psychotherapeutin dann die Spezialistin für die psychische Entwicklung.

Dafür ist es aber nötig zu erfassen, was eine gute Entwicklung im Lichte der verschiedenen Formen von Behinderung, Entwicklungsauffälligkeiten oder Neurodiversitäten im Kern ausmacht. Erst wenn wir unter diesen besonderen Umständen eine sog «normale» Entwicklung verstehen, können wir sie auch unterstützen. Ich beziehe mich mit diesem Gedanken auf die «intra-individuelle» und nicht die «interindividuelle» Entwicklung des jungen Menschen. Das Kind mit Trisomie 21 entwickelt sich anders als das Kind mit ADHS oder das Kind mit einer Körperbehinderung anders als das Kind mit einer Stoffwechselerkrankung. Diese «intra-individuelle», gesunde Entwicklung ist ein Produkt des Kindes, seiner Beeinträchtigung und seiner Umwelt.

8. Die Erfassung der «intra-individuellen Entwicklung» ist ein schwieriges Unterfangen, weil durch die erwähnte normative Betrachtungsweise in der Gesellschaft andersartiges oder neurodiverses Verhalten - fälschlicherweise - schnell als gestört und pathologisch gilt. Und in diesem Umfeld bewegen wir uns auch als Fachleute. Um «Andersartigkeit» von «Störung» zu unterscheiden, müssen wir verstehen, wie sich die Psyche und der Körper unter den in jedem Einzelfall unterschiedlichen Bedingungen entwickelt. Zum Beispiel, wie in gegebenem Fall das Gehirn Informationen aus der Aussenwelt verarbeitet. Erst wenn wir diese Unterschiedlichkeit der Menschen mit unterschiedlichen Anliegen verstehen, ist nachvollziehbar, dass besondere psychische Zustände auch gesunde Reaktionen auf einen besonderen Informationsverarbeitungsstil sein können.

So zum Beispiel sollte das PDA (Pathological Demand Avoidance) bei Autismus nicht als Störung, sondern eine Eigenheit erfasst werden, die sich aus dem Informationsverarbeitungsprozess des Menschen im Autismus Spektrum erschliessen lässt. So gesehen ist es ein nachvollziehbarer Lösungsversuch, um sich zu schützen und keine Krankheit, die man einfach so loswerden muss.

Und bei Menschen mit Down-Syndrom findet die normale, gesunde Entwicklung oft auch im Autismus Spektrum statt. Wir sprechen dann von Down-Syndrom Plus und das ist dann eine Neurodiversität und kein geistiges Defizit.

Bei Spina-Bifida haben junge Menschen regelmässig Probleme mit der Nahrungsaufnahme, und das sind keine Esstörungen, sondern normale Konsequenzen der körperlichen Behinderung.

Und bei geistiger Behinderung, werden ganz oft Gefühle und Emotionen ausgelagert. Wie im Rollenspiel können dann einzelne Gefühle wie Angst als imaginäre Personen im Alltag erscheinen. Das sind keine psychotischen Symptome, sondern eine gesunde Form der Verarbeitung von schweren Gefühlen.

9. Es gilt also in unserem Feld viele verschiedene kognitive Stile, psychosomatische Zusammenhänge, Kernelemente der Behinderungen und Beeinträchtigungen und die dazu gehörigen Verhaltensweisen zu kennen und voneinander zu unterscheiden.

Das sind dann die Wissensinhalte, die wir Psychotherapeutinnen im Lebens- und Erfahrungsraum des Kindes den anderen Akteuren vermitteln wollen. Und für diese Inhalte brauchen wir Sie als Akteure, die das umsetzen.

Aus dieser Perspektive machen wir Psychotherapeutinnen – sozusagen - das Case-Management zusammen mit den anderen «Agenten wirksamer Erfahrung».

10. In dieser Perspektive erfassen wir in der «Spielzeit» als Erstes einen belasteten jungen Menschen mit all seiner Besonderheit, seiner Emotionalität, seine Belastungen und seinem Lebensalltag.

Danach erarbeiten wir ein Verständnis dafür, wie die vorliegende Situation entstanden sein könnte. In Anbetracht des gesunden Charakters des Menschen, der Beeinträchtigung, in Anbetracht des Aufeinanderprallens des Menschen mit seiner Umwelt, in Anbetracht aller Erfahrungen, die sie gerade macht und womöglich gemacht hat.

Danach wird definiert, welche Erfahrungen die Entwicklung dieses individuellen Menschen behindert haben, es verletzt und belastet haben, und welche Erfahrungen wirkungslos geblieben sind.

Und danach erst definieren wir, welche Erfahrungen gefehlt haben, welche Erfahrung wirkungsvoll sind, heilsam, korrektiv, kurativ und wie solche Erfahrungen für den belasteten Menschen wieder hergestellt werden könnten.

Schliesslich vermitteln wir, wie alle Akteure dem jungen Menschen auf den Ebenen «Zu Hause», der «Schule», «betreutes Wohnen» solche Erfahrungen gestalten können. Alle beteiligten Fachleute – Sie alle - sind dann also die wirksamen Akteure, welche heilsam und vor allem stetig korrektive Erfahrungen ermöglichen.

Diese intensive Vernetzung mit dem Netzwerk und etliche weitere Aspekte unserer massgeschneiderten Arbeit mit jungen Menschen wäre ohne die Unterstützung von Spenden nicht denkbar. Deshalb freut es mich sehr, dass wir heute unter den Anwesenden auch einigen unseren ältesten und grosszügigsten Gönnern danke sagen können!

11. Wie Sie sehen, wurde also in den letzten 40 Jahren in der Spielzeit viel Wissen gesammelt: über psychologische Besonderheiten aber auch über diese «entwicklungswirksamen Erfahrungsräume» in unserem Spezialgebiet.

Nebst der Durchführung von Psychotherapien beraten wir heute daher ähnlich viele Fachleute und Eltern in diesen Fragen und führen Fortbildungen für medizinische und pädagogische Fachleute durch.

Eine Auswahl von Arbeiten zu den erwähnten Themen finden Sie in der Schautafel «Schwerpunkte der letzten Jahre» (unter https://spielzeit.ch/wp-content/uploads/2024/09/Schwerpunktthemen-Spielzeit_Mindell_09-2024.pdf).

Über konkrete aktuelle Facharbeiten erfahren Sie mehr in der Schautafel «Achtsamkeitsbasierte Techniken» (unter https://spielzeit.ch/wp-content/uploads/2024/09/Achtsamkeitstechniken-in-der-PT_Nay_Dill_08-2024.pdf). Ein Thema, das Frau Dill und Frau Nay für die Kinder-Reha Schweiz umsetzen durften.

Schliesslich finden Sie auf der Schautafel «Autismus Spektrum» (https://spielzeit.ch/wp-content/uploads/2024/09/Autismus-Spektrum_Mindell_09-2024.pdf). Informationen zum Thema, über das ich diesen Sommer für die Entwicklungspädiatrie des Kinderspitals Zürich referieren durfte. Das Autismus Spektrum ist übrigens unser Jubiläum-Jahresthema weshalb es dieses und nächstes Jahr dazu noch Veranstaltungen gibt.

12. Bitte bedenken Sie, dass auch künftig viele Faktoren - beispielsweise der medizinische Fortschritt in der Neonatologie - dazu führen, dass es Menschen mit körperlichen, geistigen und Sinnes-Behinderungen und Neurodiversitäten auf der Welt gibt und geben wird. Und das ist auch gut so!

Es ist die Spielzeit-Vision, dass wir auch in Zukunft solche Menschen unterstützen, psychologische Fachkräfte für diese Arbeit ausbilden und unsere Erfahrungen noch intensiver an die Fachwelt weitergeben. In den kommenden Jahren werden wir unser Knowhow noch konsequenter nach aussen tragen und zusammen mit Ihnen – liebe Gäste – weiterhin von den wunderbaren «Familien mit besonderen Anliegen» lernen.

«Familien ohne besondere Anliegen» vergessen heute viel zu oft, was es bedeutet, sich gegenseitig zu unterstützen; wie wichtig es ist, anders zu sein! Viel zu oft steht dann lediglich reibungsloses Funktionieren im Vordergrund.

Genau deshalb sind „Familien mit besonderen Anliegen“, die gelernt haben, gemeinsam Unerhörtes zu leisten, eine Bereicherung für alle anderen und darüber hinaus für die Gesellschaft!

Sie zeigen uns, dass die Bewältigung von schweren Aufgaben genauso zum Leben dazu gehören darf, wie Lebensfreude und Wohlergehen.

Zürich, 12.9.24